

## GRATULIREN SIE DANNEWOLF LIDIA 06441-5 69 78 99 IN 35578 WEZLAR

### LEBENS LAUF 90 JAHR!

Die Mitautorin und Hauptdarstellerin des Buches „Tränen und Träume“ Lidija Ivanowna Dannewolf wurde am **31 März 1926** in der Stadt Balzer, Russland, in einer Familie eines begabten Musikers Johannes Popp geboren.

Sie war die älteste in der Familie und musste schon früh als Kind viel arbeiten. Zusammen mit der Familie wurde sie im September 1941 aus dem eigenem Haus vertrieben.

Nach Stalins und Berijas Willen wurden alle Deutschen in die Region Altai, Barnaul verschickt.

Es gab keine Zeit, das Leben unter neuen schwierigen Bedingungen zu regeln und schon mit 16 Jahren wurde sie durch das Kriegskommissariat in die Trudarmee einberufen. Tatsächlich war das eine Einweisung in ein Konzentrationslager in den Wäldern am Fluss Wjatka. Dort musste sie in der Taiga Bäume fällen und verbrachte dort vier beste Jahre ihres Lebens. Sie musste hungern, frieren, Erniedrigungen ertragen, mit ansehen, wie andere Frauen starben. Sie selbst wurde auch öfter krank und lag im Sterben. Ihr Vater und Onkel mussten auch sterben. Weil sie jung und einen großen Lebenswillen hatte, hat sie diese schweren Kriegsjahre überlebt.

Der Zweite Weltkrieg endete im Mai 1945. Für Lidija Ivanowna dauerte der Kriegszustand noch zwei Jahre länger. Erst 1947 wurde sie in die „Freiheit“ entlassen und musste in die Verbannungsorte nach Sibirien reisen.

Mit ihr zusammen reiste ihr Ehemann, auch ein Deutscher von der Wolga, Dannewolf Andrei nach Sibirien. Er musste fünf Jahren in den GULAG-Lagern verbringen und auch schwer arbeiten. Sie kamen in ein von der Welt vergessenes Dorf Beskisch im Krasnojarskiji Krai.

Wie oft in den schweren Zeiten betete sie auf den Knien zu Gott. Sie vertraute ihm, bat um Hilfe und schmiedete ihre Pläne für die Zukunft.

In diesem kleinen Dorf wohnte das Ehepaar 45 Jahre. Sie bekamen fünf Kinder, die gesund aufwuchsen, erwachsen wurden und eigene Familien gründeten. Das waren Viktor, Irma, Wolodja, Nina und Emma. Heute hat sie 10 Enkel und 14 Urenkel.

Lidija Ivanowna ist ein gutmütiger, kluger, zurückhaltender Mensch. Jede Aufgabe, jeden Auftrag, den sie bekommen hat, erledigte sie bewusst mit voller Kraft. Dadurch wurde sie geehrt und verdiente allgemeines Ansehen.

In ihrem Leben musste Lidija Ivanowna viele Arbeiten erfüllen. Einen Beruf konnte sie nicht erlernen. Der Krieg, die Vertreibung und die Trudarmee haben es verhindert. In der Schule konnte sie nur sechs Klassen absolvieren. Folgende Arbeiten als Hausfrau, Ehefrau und Mutter kamen auf sie zu: Hausarbeiten, Hauswirtschaft, gebären und erziehen von Kindern, Garten, Haustiere, Renovierung im Haus, Melkerin, Kälberaufzucht, Öfen mauern, gerben von Fellen, nähen von Mützen, Stricken, bauen von Häusern, Putzarbeiten, Malerarbeiten, Helferin beim Kommandanten und viele andere.

Für Fleiß und ehrliche Arbeit wurde sie mehrmals ausgezeichnet, bekam Prämien.

Als Mutter von fünf Kindern wurde Sie mit der Medaille VERDIENTE MUTTERSCHAFT durch den Staat ausgezeichnet. Über sie erschienen in den Zeitungen öfter lobende Artikel. Über ihr schweres, aber interessantes, Leben schrieb sie das Buch „Tränen und Träume“.

1992 siedelte sie zusammen mit ihrem Ehemann nach Deutschland. Die Kinder mit Familien zogen nach. Am Anfang kamen sie in das Übergangwohnheim Rastatt in Baden-Württemberg, dann wurden sie überführt in das Wohnheim Mücke, Ortsteil Merlau bei Grünberg in Hessen, von dort nach Allendorf bei Gießen. Schließlich bekamen sie eine Wohnung in einem Hochhaus in Gießen. 2010 starb ihr Ehemann und sie wurde Witwe. Von 2012 wohnt sie mit ihrer jüngsten Tochter in Wetzlar.



*Reinhold Schulz*

Die Erzählung „Tränen und Träume“ sind Erinnerungen eines Menschen, die schon von der ersten Seite an so spannend sind, dass man ununterbrochen das Buch bis zum Ende lesen möchte und dann ist man gezwungen die eine oder andere Episode im Geist mit zu erleben und sich an das Gelesene zu erinnern. Man wird virtuell versetzt in die schreckliche ungerechte Vergangenheit. Zwischen den Zeilen des Textes werden Tränen und Träume von einfachen Menschen, Deutschen aus Russland, sichtbar.

Die kleine Protagonistin wünschte sich bereits als Kind Fliegerin zu werden. Aber daraus ist nichts geworden, der Krieg veränderte ihr Leben und das Leben eines ganzen Volkes, das schuldlos in Ungnade in der eigenen Heimat geraten ist.

Das Lernen wurde ihr versagt. noch als Teenagerin musste sie im Wald, wie eine Erwachsene, schwer arbeiten, um die Portion Brot und Suppe zu bekommen. Die Trudarmeizy starben zahllos. Als junges Mädchen lag sie auf dem Sterbebett im Krankenhaus zusammen mit Dochodjagas (Russ. - ein abgemagerter Mensch kurz vor dem Hungertod), aber ihre junge Jahre, der Lebenswille, der optimistische Glauben an die Zukunft haben gesiegt. Gesund geworden, ging sie wider fleißig arbeiten und wurde „Stachanowka“<sup>1</sup>.

Trudarmeizy kamen aus der Taiga, abgemagert in zerrissener Kleider und sahen wie wilde Menschen aus. Als sie dann vor der Entlassung in eine große Eisenbahnstation gebracht wurden, bekamen die Menschen von ihnen Angst und kamen nicht in ihre Nähe. Gerade dort hat sie ihre Liebe getroffen.

Nach dem Krieg lebte das junge Ehepaar unter Beobachtung der Kommandantur in einer weit abgelegenen und einsamen Gegend in Sibirien. Dort mussten sie Tag und Nacht arbeiten, um zu überleben und die Kinder zu ernähren und sie groß zu ziehen. Auch dort blieb sie eine treue Ehefrau, wurde eine glückliche Mutter und bald auch Großmutter. An den Feiertagen im Dorf, besonders beim Neujahrsempfang am Tannenbaum, organisierte sie mit Musik, Tanz und Liedern einen lustigen Verlauf dieser Veranstaltungen.

Sie war immer stolz auf ihre nationale Zugehörigkeit und verteidigte sich und ihre Kinder, wenn sie auf der Straße, in der Schule und im Laden Faschisten genannt wurden. Später wunderte sie sich, dass ihre Familie eine ansehnliche Autorität im Dorf darstellte. Auch ihr Wohlstand war mehr als zufriedenstellend. Unabhängig davon fasste die Familie den Entschluss, nach Deutschland umzusiedeln, als dies möglich wurde. Dafür mussten sie alles bis dahin Erworbene wieder zurück lassen.

Wie schmerzte das Herz der Protagonistin, als sie sich verantwortlich für das Schicksal ihrer Kinder und Enkeln in der historischen Heimat Deutschland fühlte. Wie oft träumte sie in den Nächten von ihrer gestohlenen Kindheit, von der Heimat, wo sie geboren wurde. Alle diese Erinnerungen ließen sie nicht zur Ruhe kommen. Und in ihren alten Jahren scheute sie keine Anstrengung, ihr schweres Leben und das ihres Volksstammes den nachfolgenden Generationen zugänglich zu machen.

## Harte Arbeit bestimmte das Leben

Andrej und Lydia Dannewolf feierten in Gießen das Fest der diamantenen Hochzeit

GIESSEN (soh). Das Leben der Eheleute Lydia und Andrej Dannewolf, die seit nunmehr 60 Jahren miteinander verheiratet sind und damit das Fest der diamantenen Hochzeit feiern konnten, war von harter Arbeit gekennzeichnet gewesen.

Nach einer schönen Kindheit an der Wolga, einer damals von Deutschen bewohnten Region – die Jubilarin lebte in der Stadt Balzer, der Jubilar in dem Dörfchen Schaffhausen, wurden beide, als der Zweite Weltkrieg in Europa tobte, nach Sibirien vertrieben.

Dort mussten Lydia, damals 15-jährig, und der 17-jährige Jubilar in verschiedenen Arbeitslagern „schuften“. „Viele sind damals gestorben und ich hätte auch nicht gedacht, dass ich es überlebe“, meinte die Jubilarin. Fünf Jahre lang mussten sie unter diesen harten Bedingungen leben. Dann wurden sie mit anderen deutschstämmigen in russische Dörfer gebracht, wo sie noch zwei Jahre lang als unbezahlte Arbeitskraft eingesetzt wurden. In einem dieser russischen Dörfer lernten sich die beiden kennen. „Wir hatten eigentlich niemanden mehr, die meisten Mitglieder unserer Familien waren umgekommen“, sagte Lydia Dannewolf. Nach ihrer Heirat am 14. März 1947 konnten die beiden endlich wegziehen. Andrej Dannewolfs Mutter lebte noch in der Region Krasnojarsk in einem Dorf namens Beskisch. Dorthin zogen die beiden und gründeten eine Familie. Insgesamt sechs Kinder zog das Paar groß, eins verstarb bereits. Ihren



Das Diamantpaar Dannewolf an seinem Ehrentag.

Bild: Hähner

Lebensunterhalt verdiente sich die Familie in der Kolchose. Der Jubilar arbeitete als Traktorenfahrer, die Jubilarin war in verschiedenen landwirtschaftlichen Bereichen eingesetzt.

Im Jahre 1992 konnte das Paar nach Deutschland ausreisen. Nach einer Übergangszeit in Mücke-Merlau und Allendorf, bezogen beide eine Wohnung in

Gießen. Nun leben auch fast alle Kinder in ihrer Nähe. Besonders die zehn Enkel und sechs Urenkel machen den Dannewolfs viel Freude. Noch vor kurzem wurde die Familie reichlich von Lydia Dannewolf mit selbstgefertigten Strickwaren aller Art versorgt.

Seitens der Stadt gratulierte dem Diamantpaar Stadtrat Bernhard Höpfner.



## Tag und Nacht

Schau der Kunst-Leistungskurse am LLG



Thematischen haben die Schüler auf rund 50 Bildern verewigt.

(Foto: gl)

In den Kunst-Leistungskursen am Ludwig-Gymnasium (LLG) haben die Schüler die Themen »Tagmenschchen und Nacht« angenommen und stellen diese am Samstag, 16. Februar, 12 Uhr, im Haus E aus. Bleistift- und Malereien in Acrylfarbe sind im Foyer der Mensa zu betrach-

ten. Die Schüler haben das Thema auf unterschiedliche Weise interpretiert. Die über 50 Werke sind stilistisch einen weiten Bogen spannen. Die Eröffnung der Ausstellung übernahm die Leiterin Antje Mühlhans die Be-

grüßung und dankte auch den Lehrkräften Swantje Günther und Markus Lepper für ihr Engagement.

Die zumeist mit kräftiger Farbgebung gestalteten Bilder zeigen Motive, die zum Großteil in der Nacht zu finden sind: die beiden Männer am Tresen, die bei einem Glas Bier über ein Problem reden, die Stripperin, die in der Nacht ihren Körper zu Markte trägt, oder auch die Comic-Figur Batman, der im Schutz der Dunkelheit seine Heldentaten vollbringt.

Ein ansprechende Ausstellung, die manches Zeichentalent zutage fördert. gl

## Leben und ewige Baustellen

Die St. Albertus und St. Thomas Morus feierten erstmals gemeinsam Fassenacht

(ast). Unter dem Motto »Leben und ewige Baustellen« fand erstmals eine gemeinsame Fassenacht der drei Pfarreien St. Albertus, St. Thomas Morus und St. Albertus den Abend. Die Fassenacht wurde im Albertus-Saal begrüßt, bestehend aus Jens Becker, Christoph Bender das närrische Fassenacht in karnevalistischen Varianten. Die Fassenacht wurde von den Schwestern Ashenputtel eröffneten die Fassenacht. Die Fassenacht wurde von den Shiny Stars, Julia Schäfer und Lena Steinlen geleitet. Wie man in der Fassenacht sammeln kann, erate Feick und Rosi Slusalek an der Fassenacht. Zum Gardetanz bei der Fassenacht des 1. Gießener Fassenacht Marjorettenkorps Blau-Weiß geleitet von Ute Kallischewski. Von den Fassenacht bei einem Gesangswettbewerb geleitet von Andreas Bender in der

Fassenacht, die anschließend von Kirchenschweizer Rudi Herrmann sowie von Rosi Slusalek und Tanja Mohr bestiegen wurde.

Nachdem an alle Helfer Orden verteilt wurden, riss der fetzige Auftritt der Eight Stars, trainiert von Yvonne Göttlicher, alle Anwesenden von den Stühlen. Von »Gedanken in der Kirche« sprach Rosi Slusalek, anschließend räsionierten die Sternsinger über die ewige Baustelle in Berlin, Sinn und Unsinn des Bauprojekts an der Ostanlage. Die Fassenachtsrituale der »Fassenachtsgeschädigten« Tanja Mohr sorgten für viele Lacher in der Narhalla. Musikalisch sorgte Andreas Bender mit Schunkelliedern, sowie das Phantom der Oper (Petra Gräf, Michael Wunschnik), Micki Krause (Patrick Kurzwski und DJ Ötzi (Andreas Bender) für gute Stimmung. Die letzte Büttenrede des Abends hielt Kaplan Fleckenstein als gestresster Ur-lauber, bevor alle Aktiven zum großen Finale noch einmal auf die Bühne gebeten wurden.

## Aus dem Leben einer Wolgadeutschen

Lidija Ivanowna Dannewolf hat in ihrem fast 87-jährigen Leben mehr erlebt, als ein einzelner Mensch auszuhalten vermag. Geboren in Balzer an der Wolga, einer damals von Deutschen bewohnten Region, wurde sie mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges nach Sibirien vertrieben und grundlos als »deutsche Faschistin« beschimpft, musste als junge Frau fünf Jahre lang in Arbeitslagern durchleben und wurde anschließend in russischen Dörfern als unbezahlte Arbeitskraft ausgebeutet. Nur knapp entging sie dem Hungertod und verlor die meisten ihrer Verwandten. Erst 1992 konnte die sechsfache Mutter mit ihrem Mann Andrej nach Deutschland ausreisen, wo sie zunächst in Gießen wohnte. Seit dem Tod ihres Mannes lebt sie nun bei den Kindern in Wetzlar.

Lidija Dannewolf hat ihre Erinnerungen an ihr schweres Leben aufgeschrieben – in russischer Sprache. Der Gießener Reinhold Schulz, der unter dem Pseudonym »Papa Schulz« bekannt ist und bereits mehrere Bücher mit humoristischen Anekdoten für Aus-siedler und Kurzgeschichten herausgebracht hat, hat die von Dr. Walter Lange ins Deutsche übersetzten Erinnerungen der alten Dame nun unter dem Titel »Tränen und Träume« ediert. Auf knapp 250 Seiten erzählt der Band die Lebensgeschichte Dannewolfs, deren Schicksal für das so vieler Wolgadeut-scher steht.

Da sich Schulz bemüht hat, den Sprachduktus der 86-Jährigen beizubehalten, wirkt die Erzählung so, als ob die temperamentvolle Frau direkt erzählen würde – kein ganz



Lidija Dannewolf mit ihrem Buch »Tränen und Träume« – in den deutsch- und russischsprachigen Versionen. (Foto: gl)

einfaches Leseerlebnis, aber eine spannende Geschichte, die vielleicht nicht nur jene Menschen interessiert, die Lidija Dannewolf persönlich kennen. Wer das Buch lesen möchte, wende sich per E-Mail an Papa-Schulz@gmx.de. gl